



Schon seit 2004 laufen die Umbau- und Restaurierungsarbeiten an der alten Schlossmühle Liebenthann. Dazu sind immer wieder Gespräche zwischen Architektin Marion Bartl (Mitte) und der Bauherrschaft Brigitte und Steffen Haid notwendig – auch am zweiten Mühltage ist das nicht anders. Foto: Alfred Bickel

Wenn der Eigentümer „Goldstücke“ findet

Schlossmühle Umbau und Sanierung der Mühle Liebenthann schreitet voran

Obergünzburg-Liebenthann | ram | Der zweite Mühltage in der alten Schlossmühle zu Liebenthann (zwischen Obergünzburg und Ronsberg gelegen) lockte mehrere hundert Interessierte, die sich über den Baufortschritt von Mühle und Mühlstadel informierten. „Mit diesem Zulauf hatten wir nicht gerechnet“, freute sich das Ehepaar Brigitte und Steffen Haid sowie deren Architektin Marion Bartl (Obergünzburg). Fast jeden Besucher hieß das Trio persönlich willkommen und zeigte gerne den Baufortschritt seit 2004, als die neuen Mühleneigentümer das Anwesen gekauft hatten.

Eheleute Haid sind dem Objekt „total verfallen“

Immer wieder bewunderten die Menschen die Geduld der Haid, die nach eigenen Worten dem Objekt „total verfallen“ sind. „Die Geschichte der Mühle erschloss sich uns immer mehr, und es ist immer wieder spannend“, sagte Steffen Haid. Doch einmal spielten ihm die daran beteiligten Archäologen einen Streich: Haid „erschürfte“ sich freudestrahlend eine alte Keramik, die sich bei näherer Betrachtung als gar nicht so alt herausstellte – und die darin enthaltenen „Goldstücke“ waren aus Schokolade.

Die Besucher konnten sich an den ausgehängten Plänen ebenso informieren wie bei einer Dia-Schau. Als Säge tauchte das Anwesen 1655 erstmals aus dem Dunkel der Geschichte auf, der erste Müller namens Lieb wird anno 1669 erwähnt. 1696 ist der Anbau eines Wohnhauses dokumentiert, und 1698 verpachtete das

Fürststift Kempten die Schlossmühle. Das Ensemble wurde auf der so genannten Obergünzburger Landtafel (heute im Heimatmuseum) abgebildet. Erstaunlicherweise endete der Mahlbetrieb erst 1916.

Das Gebäude erlebte mehrere Umbauten. Ein starker Eingriff erfolgte um 1745 mit einer Änderung des Zugangs von der Ost- zur Südseite. Somit erhielt die Mühle ihr heutiges Aussehen. 1833 wurde ein Stadel erstellt, in dem Pferde und Esel untergebracht waren. Die Decke, erklärt Haid, ist von 1745 und stammt somit aus der Barockzeit. Die letzten größeren Umbauten erfolgten 1864, als die Mühle einen neuen Dachstuhl bekam. Seit 2004 wurden alle Haus-Fundamente sowie der Wasserbau erneuert, am Kanal soll sich später wieder ein Wasserrad drehen und Strom erzeugen.

Ferienwohnungen und Ausflugslokal mit Biergarten geplant

Die Zukunft des Anwesens stellt sich das Ehepaar Haid teils privat, teils öffentlich genutzt vor. Geplant sind der Einbau von zwei Ferienwohnungen in der Mühle und ein Ausflugslokal mit Biergarten. Der historische Stadel soll zusätzlich auch für Ausstellungen, Lesungen und Gesprächskreise genutzt werden. Ferner wird an eine Forellenzucht in drei Teichen gedacht, die den Eigenbedarf des Lokals decken soll. Im näheren Umfeld werden Amphibientümpel entstehen, in den Naturwiesen an der östlichen Günz dürfen seltene Pflanzen und Orchideen wachsen.